

I. LYRIK

1. DIE FREUDE, EIN KIND ZU BLEIBEN

Glücklich ruft er Tatütata
Maik Lippert



Walle Sayer

KARTONAGE

Es braucht so wenig,
fast nichts, und das Fastnichts
ist nicht mehr als ein sperriger Karton,
in dem die Gefriertruhe angeliefert wurde.

Mit dem gezackten Brotmesser
Fensterläden ausgeschnitten und ein Türeck,
durch das der Vierjährige hindurchpaßt.

Eine Schutzhütte jetzt
auf dem Weg vom Bett zum Schrank.

Die Herzkammer des Zimmers,
ein Rückzugsort.

Polarstation, Kajüte, Einsiedlerhöhle, Basislager.

Als Lichtquelle baumelt die Taschenlampe
am durchgezogenen Bindfaden.

Die Chipsvorräte reichen bis morgen,
und Morgen und Abend
sind die Ufer
des Tages.

Maik Lippert

DAS GLÜCK MEINES SOHNES

Sind Rundumleuchten

An Autos

Glücklich ruft er Tatütata

Baustellen und Bohrmaschinen

Interessieren ihn

Bücher nur vor dem Abdrücken

Auf dem Topf

Glück gehabt

Das wird mal kein Literat

Der an jeder nicht gedruckten Zeile leidet

Er wird ein Regal an der Wand anbringen

Und einfach sagen können

Sieh mal wie schön

Selbst gemacht

Ulrike Draesner

PAPRIKA MAMRIKA

seit drei tagen kann sie das r und
wie sagte sie »paprika« nach der kita
»mamrika« wir lachten liefen riefen
ros: fahrradkringer kaufen zur berohnung
währte sie statt rosa rirryfee eine braue
mit maus danach saßen wir im café
sie aß cheesecake wir spierten »große«
sprich machten konversation unter
schaukernden pratanen war sie doch im theater
der rote drache mit den nicht mehl
glünen augen... und erzährte von feuer
und schreichen, herrrich war
das reben in diesem herbst

Christoph Wilhelm Aigner

FAUST

Als ich mehr wusste und weniger
Sprache hatte als ein Zeisig im Herbst

(bis gestern scheints aber lang ists her
denn mit den Wörtern kommt Vergessen)

10

waren die Donner platzende Wolkensäcke
und das Grollen der Atem beim Aufblasen der Wolken

Gern würd ich wieder wissen dürfen
dass die Welt eine offene Hand

und was man glauben muss an Fingern abzuzählen ist
es gut sei überall außer wenn die Hand sich schließt

Axel Görlach

WEICHE ANOMALIE

so hatten wir die stadt noch nicht
gesehen einen himmel

frostdurchglüht aus amber aus
dem schnee fiel schnee

alles stand still stand
die straßen bahnen schliefen

weiter im depot und weiter
wuchs vor unsren türen weiß

das weiß bis zu den hüften
wanderte der blick auf sanften

hügelreihen die sich wellten
über schilder autos litfaßsäulen

jedes ding in seinem eignen
märchen schwebte unberührt

über den morgen und einer sagte
kindheit und stand mitten drin

Erich Joß

ERSTE BEICHTE

Der Priester hinter dem Gitter
hatte die Augen geschlossen. Vielleicht
schlief er sogar, während sein Mantra
alles Böse tilgte.

Erst vor dem Kirchenportal,
im blauen Licht, stellte sich
die versprochene Leichtigkeit ein.

Plötzlich hüpfte
der sündige Körper wie ein Ball
durch den Samstagnachmittag
der kleinen Stadt.

Jürg Beeler

KURHOTEL

Die Lichter im Kurpark
vermögen nichts gegen den kommenden Tag,
die Birken hinter dem Pavillon
wuchsen für ein anderes Jahrhundert,
die beiden Delphine aus Gußeisen
üben den Sprung aus der Zeit.
Einst hielten Kutschen vor dem Hotel
und Frauen in Federboas
holten ihr Lächeln aus
Krokodilledertaschen,
auf alten Fotos steht der Portier
in Uniform neben dem Papageienkäfig,
vor dem Seerosenteich hält der Steinlöwe
immer noch Ausschau nach Beute,
Goldfische zeichnen Hieroglyphen ins Wasser:

du siehst deinen Vater
die Fangnetze einziehen, morgen schon
fliegst du in deine Kindheit zurück,
die kein Kurhotel kannte
und auch keine Birken, einst reichte deine Insel
mit den kleinen, weißgekalkten Häusern
bis ans Ende der Welt, morgen schon hörst du
das Meer und deine Mutter,
laß den Tag, hörst du sie sagen,
laß den Tag mit dem Morgen
ins Haus.

Jan Wagner

ANNA

wir wußten alles über ihre scharte,
doch nichts von freunden oder von gemahlen,
nichts von den briefen unter ihren händen,
nach lilien duftend und mit einer weichen
schrift bedeckt, bis sie den umschlag glattstrich,
ein angelecktes präsidentenhaupt

in eine ecke klebte. wie uns überhaupt
nur eines interessierte: ihre scharte,
der kratermund, der dünne lavastrich
hinauf zum nasenloch; uns auszumalen
wie nachts die menschliche gestalt zu weichen
began und wie sie schrumpfte, aus den händen

zwei pfoten wuchsen und sie mit behenden
sprüngen den weg hinunter, durch das haupt-
tor hoppelte, die fellbedeckten weichen
vor kälte zitternd, und nach wurzeln scharfte,
um sie mit hasenzähnen zu zermahlen,
während der mond als sichelscharfer strich

erschien oder mongolisch um die häuser strich.
wir suchten nach der erde an den händen,
nach gräserflecken, irgendwelchen malen;
wir wollten wissen, was sich nur behaupt-
en ließ, doch nichts – nur jene scharte
wollte partout nicht von der lippe weichen.

anna im hof, ein laken einzuweichen,
das dann als falter von dem blauen strich
der wäscheleine hing; anna, scharte-
ken lesend, groschenhefte in den händen
oder im roten kleid, bezopft, behaut
und wie zuvor schon zu so vielen malen

dabei, sich ihre lippen anzumalen,
bevor sie mit dem koffer über weichen
und schienenstränge richtung haupt-
bahnhof verschwand. wie zäh die zeit verstrich –
bis sie am montag heimkam, wie von händen
getragen, näselnd sang durch ihre scharte,

und uns beim kaffeemahlen um sich scharte,
erst übers haupt und dann die brote strich
mit ihren weichen, weißen butterhänden.

Frank Schmitter

ES KANN SO EINFACH SEIN

das alte tipp-kick-spiel
ein zufallsfund im keller
die aufgerollte spielfläche
eine wellige reptilienhaut
die spieler mit flugrost an den gelenken
der humpelnde ball die eingerissenen tornetze
anstoß bruderherz
zwei bierflaschen klicken in der luft
und am fenster ziehen die jahreszeiten vorbei

Brigitte Fuchs

JULIGARTEN

Diese sommerleichte Welt
morgens schon kichert sie
zwischen Erbsen und
Blumenkohl schrittweit die
Steinplatten und am Himmel
Milchschaumwölkchen
wie hochgewachsene
Ziersträucher nein
Wasser fehlt nicht etwas
Sonne im Eimer da
steht sie gern auf und
rechnet üben Daumen
wie jung sie noch sei